

das rein Faktische hinaus darstellen. Nun, da die Forschung heute dem Täufertum etwas weniger voreingenommen gegenübersteht als noch in der letzten Generation, und da auch heute mehr Quellen und Tatsachen bekannt geworden sind denn je zuvor, ist eine solche literarische Debatte nur zu begrüßen. Vor allem aber wird hier der deutschen kirchengeschichtlichen Forschung ein Bild geboten, wie weiteste Kreise der amerikanischen Täuferforscher gegenwärtig denken und auch worin sie sich etwa von ihren deutschen Kollegen unterscheiden. Das ist in sich selbst schon ein Gewinn, und wir danken Verlag und Übersetzer, daß diese Arbeit unternommen werden konnte. Der nächste Schritt dann dürfte wohl eine umfassende geschichtliche Darstellung sein, die das Gesamttäufertum und vielleicht darüber hinaus die ganze radikale Reformation des sechzehnten Jahrhunderts wird zu umfassen haben.

*Kalamazoo, Michigan, USA*

*Robert Friedmann*

Ambrosius Catherinus Politus O. Pr.: *Apologia pro veritate catholicae et apostolicae fidei ac doctrinae adversus impia ac valde pestifera Martini Lutheri dogmata* (1520). Hrsg. von Josef Schweizer, zum Druck befördert von Dr. A. Franzen (= *Corpus Catholicorum* 27). Münster (Aschendorff) 1956. XXVIII, 372 S., kart. DM 31.25.

Als J. Schweizer 1910 seine Monographie über Ambrosius Catharinus Politus veröffentlichte, beschäftigte ihn der Plan, auch das kontroverstheologische Hauptwerk seines Helden in einer wissenschaftlichen Edition vorzulegen. Diese Arbeit hat Jahrzehnte, in denen solch selbstvergessene Mühe nicht leicht zu haben war, in Anspruch genommen, sodaß der Bearbeiter noch den Beginn des Drucks, nicht aber dessen Vollendung erlebte, als er am 21. Dezember 1952 verstarb. August Franzen ist dann in die Bresche getreten, indem er die Edition selbst korrigierte und dem Werk eine neubearbeitete Einleitung auf S. IX–XXI über Politus, die dem neuen Stand der Forschung gerecht wird, mitgab. Das Programm des CC ist damit – neben Schriften Contarinis und Cajetans – um das gewichtige Werk eines frühen italienischen Kontroversisten bereichert, was man dankbar begrüßt, da bisher dort vornehmlich deutsche katholische Autoren in ihrer Auseinandersetzung mit der Reformation das Wort hatten.

Lancellotto de Politi (1484–1553) aus Siena, humanistisch gebildet, studierte Philosophie und Jurisprudenz und wirkte seit 1501 daheim und nach einer Humanistenreise seit 1514 in Rom als Professor der Rechte, nahm dann 1517 im Kloster San Marco in Florenz das Gewand eines Dominikaners, studierte Theologie und wurde Thomist. Noch im Stände eines Novizen erhielt er den Auftrag, die vorliegende Schrift gegen Luther zu schreiben, dessen er sich zwischen Frühjahr und Dezember 1520 unterzog. 1521 folgt eine weitere Schrift gegen Luther. Die Folgezeit bringt reiche theologische Arbeit und Schriftstellerei, erst später wieder Kontroverstheologie, bis er durch seine Freundschaft mit Kardinal del Monte (später als Papst Julius III.) erst Konzilstheologe und dann als Bischof von Minori (1546) und Erzbischof von Conza (1552) gar Konzilsvater wird. Der Erhebung zum Kardinal kam der Tod zuvor. Politus, gleichaltrig mit Luther, gehört zu den äußerst seltenen Gestalten, die schon in der Frühzeit mit dem Reformator die literarische Klinge kreuzten und dann auch noch auf dem Konzil, das die entstandenen Schäden heilen sollte, eine bemerkenswerte Rolle spielten. So darf sein Frühwerk gegen Luther, zugleich seine erste theologische Schrift überhaupt, trotz der räumlichen Distanz vom Gegner besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Nicht ganz deutlich ist, welche der frühen Sammlungen von Luthers Schriften Politus benutzte. Das bedürfte mit der bibliographischen Studie von Hans Volz über diese Sammeldrucke im Gutenberg-Jahrbuch 1960 einer erneuten Überprüfung. Politus' erstes Buch in dieser Schrift dient dem Aufweis der Listen Luthers, mit denen er das gemeine Volk zu täuschen versucht, worin das polemische Ziel zu erkennen ist. Das zweite Buch setzt sich über den Ursprung des päpstlichen Primats direkt mit Luthers Meinungen auseinander, während das dritte Schlüssel- und Ablassgewalt des Papstes, seine Unfehlbarkeit und seine Stellung zum Konzil zum Gegenstande hat.

Buch 4 bestreitet Luthers Sätze zu Buße und Purgatorium, und im 5. und letzten Buche zeichnet der Kontroversist ein Speculum der Martinianischen Theologie. Dieser Schlußteil ist im Unterschied zu den sehr breiten, wenn auch durch dialogische Einlagen etwas belebten, früheren Partien eine recht reizvolle Lektüre. Politus' Schrift, Kaiser Karl V. gewidmet, erfreute sich besonderer Wertschätzung bei Papst Leo. X. Luther hat diesen Angriff erwidert.

Die vorliegende Ausgabe ist in der Druckgestaltung in vorbildlicher Weise, besonders mit der Beibehaltung der Marginalien, eng an die Vorlage angeschlossen und zugleich doch gut lesbar dargeboten und mit einem instruktiven wissenschaftlichen Apparat ausgestattet. Dafür gebührt den Herausgebern der volle Dank des Benutzers.

Bonn

J. F. G. Goeters

Walther Bienert: Ursprung und Frühgeschichte der evangelischen Kirchengemeinde Frechen (= Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 19). Köln (Der Löwe) 1957. 81 S., 3 Abb., kart. DM 9.-.

Die evangelische Gemeinde Frechen (Landkreis Köln), in alter Zeit zum Jülich-schen Amt Bergheim gehörig, ist in diesem Bereich die älteste, durch ihre Lage vor den Toren der alten Reichsstadt Köln für die Geschichte des dortigen reformierten Protestantismus im 17. und 18. Jahrhundert von hoher Bedeutung. Durch den Religionsreiß von 1672 zwischen Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg erhielt sie nach den mannigfachen Bedrückungen durch die Pfalz-Neuburgische Regierung in Jülich-Berg seit 1620 das freie Exerzitium und die bürgerliche Gleichberechtigung ihrer Mitglieder zurück. Da sie bereits vor dem Normaljahr 1624 ihren Anteil am Kirchengut (so die Vikarie und ihren Friedhof) verloren hatte, wurde ihr dies nicht mehr zurückerstattet. Ihr derzeitiger Pfarrer, früher Dozent für Kirchengeschichte in Halle, beschreibt ihre Geschichte bis zum Dreißigjährigen Kriege.

Das Problem einer Darstellung besteht in der Quellenlage für diese Frühzeit der Gemeinde. Was das Gemeindearchiv bietet, ist aus A. Tille: Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Bd. I, Bonn 1899, S. 12 zu ersehen. Es ist nicht eben viel, für die in Frage stehende Zeit so gut wie nichts an wirklichem Aktenmaterial. Einen gewichtigeren Beitrag lieferte A. Rosenkranz (Aus der Geschichte der evgl. Gemeinde Frechen, in: Monatshefte für Ev. Kirchengeschichte des Rheinlandes I [1952], S. 5-18), der für die Zeit von 1617-1633 Auszüge aus den reformierten Consistorialprotokollen der Gemeinde (nach Anlagen zu den Erkundigungen über den kirchlichen Zustand im Normaljahr 1624, aus dem alten Archiv der Jülicher Provinzialsynode, heute im Archiv der Ev. Kirche im Rheinland in Düsseldorf) verwertete. In die frühere Zeit reicht einzig die 1805 geschriebene Chronik der Gemeinde von ihrem damaligen Pastor J. A. G. Charlier herab, deren Angaben aber gerade hier unkontrollierbar und nicht fehlerlos sind. Dazu kommen einige verstreute Nachrichten aus den publizierten Quellen über die Religionspolitik in Jülich, den Protestantismus in der Stadt Köln und die bis 1609 edierten reformierten Synodalprotokolle. Aus diesem Material kann eine Geschichte der Gemeinde im Vollsinn des Worts nicht geschrieben werden, man kann nur einige Ereignisse und Fragen fixieren und diese in ein Bild vom Gesamtverlauf der Reformationsgeschichte im Herzogtum Jülich und in der Kölner Kirchenprovinz einzuordnen versuchen. Dieser Tatsache wird man angesichts dieses Darstellungsversuchs sehr eingedenk sein müssen.

Frechen und das benachbarte Bachem, beides auch Kirchspiele, letzteres im 16. Jahrhundert in Ober- und Niederbachem gegliedert, waren Unterherrschaften unter Jülich. Damit ist die Geschichte dieser beiden Gemeinden praktisch eine dieser beiden Herrlichkeiten. So sind die adligen Inhaber der Herrschaften und deren Haltung zur Reformation von ausschlaggebender Bedeutung. Diesen Anteil der adligen Familien an der Förderung der Reformation im Herzogtum Jülich an einem Einzelbeispiel, insbesondere hier der Palants, ins Licht gerückt zu haben, ist das Hauptverdienst dieser Arbeit. Doch werden zur Palantschen Familiengeschichte nur die ältere Literatur,